

# Eine Predigtrilogie über den Propheten Jona

Pfarrer Ingolf Scheibe-Winterberg, gehalten im Juni 2021

## 1

### Einer BESTIMMUNG folgen

Es hat keinen Zweck mehr, es zu verheimlichen. Es kommt ja eher oder später sowieso heraus. Ich habe Prokrastination. Es ist nicht so, dass es lebensbedrohlich ist, aber hin und wieder macht es sich bemerkbar, kommt in Schüben, hindert mich in meiner Arbeit und privat auch. Ich habe den Eindruck, dass meine Prokrastination mit dem Alter schlimmer wird. Ich muß auf die ersten Anzeichen achten und lernen, damit umzugehen. Und ich befürchte, dass auch mein Sohn Prokrastination hat.

Prokra -was? Wie jetzt?

Lateinisch klingt immer alles wie ein furchtbare Krankheit. Aber Prokrastination ist auch gut übersetzt worden: Aufschieberitis. Wenn man unangenehme Dinge einfach wegschiebt. "Das kann ich ja auch morgen machen -oder übermorgen schon."

Ich denke, jetzt weiß jeder Bescheid. Ein schwieriger Anruf steht an, die Lohnsteuererklärung muß erledigt werden, für die Prüfung gibt es noch einiges zu lernen. Viele Beispiele fallen mir beim Predigtschreiben ein, - heute morgen beim Predigtschreiben kurz vor dem Gottesdienst.

Prokrastination ist menschlich. Ein Studienkollege von mir hat während seiner Examensvorbereitung das ganze Haus auf Vordermann gebracht – nur um sich nicht auf seine Prüfung im Fach Kirchenrecht vorbereiten zu müssen.

Heute geht es um den Propheten Jona, ein Großer unter den Prokrastinaten, den Aufschiebern und Anstrengungsvermeidern.

Allerdings muss man ihm zugute halten, dass seine Aufgabe tatsächlich äußerst unangenehm ist. Gott schickt ihn ausgerechnet nach Ninive, in die große, gottlose Stadt. Von den Niniviten wird erzählt, dass sie ihre Feinde folterten und ihre Körper an der Außenseite der Stadtmauer aufhängten. Ninive stand für alles, was böse war. Wer etwas auf sich hielt, machte um Ninive einen Bogen. Der gute Jona zum Beispiel.

Gott sprach: "Jona -du bist berufen. Geh nach Osten in die Stadt Ninive."

Und Jona -der tut genau das Gegenteil. Er flüchtet nach Westen -in die entgegengesetzte Richtung -nur fort! Soll sich Gott doch für seinen Auftrag einen anderen Agenten suchen!

Als er ans Mittelmeer kommt, flüchtet er weiter - besteigt ein Schiff nach Tarsis. Das kommt ihm gerade recht. Tarsis liegt an der Westküste Spaniens -weiter weg geht es dann nicht mehr.

Aber vor Gott ausreissen, das ist eine grundsätzlich problematische Sache. Gott ist ja überall. Und Gott lässt nicht locker. Er schickt einen schweren Sturm, der die Schiffsbesatzung in Todesangst versetzt. Auch vor dem Sturm versucht Jona zu fliehen, indem er sich in den unteren Teil des Schiffes zurückzieht, die Augen schließt und schläft. Einfach nichts sehen und hören.

Jona schläft. Aber er wird geweckt – die Matrosen ahnen, dass ihre Notlage mit diesem merkwürdigen Passagier zusammenhängt. "Was bist denn du für einer?" "Ich bin Jona, ein Prophet Gottes, unterwegs im Auftrag des Herrn -nur in die entgegengesetzte Richtung."

Jona will um keinen Preis wieder zurück, geschehe denn nach Ninive. Lieber sterben. Er bittet die Seeleute darum, ihn ins Meer zuwerfen. Sofort beruhigt sich das Meer.

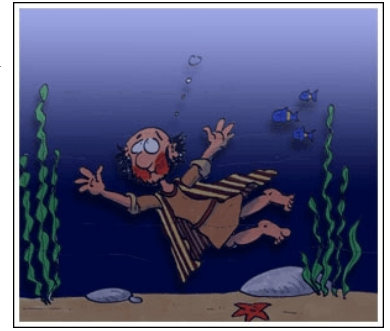
ENDE. ENDE?



Seine Geschichte mit Gott geht weiter. „Der Herr ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen.“ Und es ward so. ENDE. ENDE?

Moment -eine Stimme aus dem Off:

**Ich rufe zum HERRN in meiner Angst, und er wird mir antworten.  
Ich schreie aus dem Bauch der Hölle, und du hörst meine Stimme.  
Du warftest mich in die Tiefe mitten im Meer, daß die Fluten mich umgaben;  
alle deine Wogen und Wellen gingen über mich. Sodaß ich dachte, ich wäre  
von dir verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.  
Wasser umgaben mich bis an mein Leben, die Tiefe umringte mich; Schilf  
bedeckte mein Haupt. Ich sank hinunter zum Grund.  
Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott.  
Da meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den HERRN; und mein  
Gebet kam zu dir.  
Ich aber will mit Dank dir opfern, mein Gelübde will ich bezahlen;  
denn die Hilfe ist des HERRN.**



Es ist das Lied Jona. Jona, im Bauch des Wals singt.

Jona, am Tiefpunkt, im Dunkel, machtlos -er singt. Ein Loblied auf Gott, ein Flehen um Rettung.

Das ist der Wendepunkt in der Geschichte des Jona.

Standbild.

Wenn ich Menschen frage, welche Situationen ihren Lebensweg am meisten geprägt haben, erzählen sie in der Regel nicht von ihren großen Erfolgen, nicht vom Urlaub mit Vollpension oder der letzten Beförderung.

Sie erzählen von den Punkten, in denen auf einmal alle Sicherheiten weggebrochen sind. Sie erzählen vom Verlust des Arbeitsplatzes. Vom Tod des Partners. Sie erzählen von gescheiterten Plänen und Träumen.

Es sind „Fischbauch-Erfahrungen“. Sie haben dazu beigetragen, sich völlig neu zu orientieren, sich noch einmal neu zu erfinden.

Es geht in diesem Teil der Geschichte nicht um die Frage, ob es möglich ist, ob ein Mensch drei Tage im Bauch eines großen Fisches überleben kann. Es geht um die Erfahrung einer tiefen Dunkelheit. Die Erfahrung, an einem dunklen Ort zu sein, abgeschnitten von allen Fluchtmöglichkeiten und von aller Kontrolle. Wohl kaum jemand würde freiwillig dort hingehen.

Aber dieser dunkle Ort der Verzweiflung kann gleichzeitig zu einem Ort der Verwandlung werden. Die Mystiker nennen diesen Ort die „dunkle Nacht der Seele“.



Jona erlebt in der Dunkelheit des Fischbauches eine solche Verwandlung. Zum ersten Mal in der ganzen Geschichte sucht er den Kontakt zu Gott: „Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst“. Im Moment völliger Machtlosigkeit, am Ende aller Fluchtversuche erfährt Jona die Gegenwart Gottes zum ersten Mal nicht als Bedrohung, sondern als Trost.

In den drei Tagen und Nächten im Bauch des Fisches erlebt er eine Verwandlung, an deren Ende ein Neuanfang steht. Wie bei einer Geburt wird er aus dem Bauch des Fisches herausgeworfen, um sich dann auf den Weg zu machen, wohin dem Gott ihn gerufen hat: Nach Ninive.

Jona überwindet seine Prokrastination.

Heute halten wir fest: Gott beauftragt Jona. Jona wird diesen Auftrag erledigen - wenn auch mit Zögern, Flucht und einem lebensgefährlichen Umweg.

Die Not ändert sich, als er im Fischbauch anfängt zu singen.

Davon wird dem Walfisch speiübel.

Und wenn du einmal in Not bist, hast du dann auch ein Lied?

Wie die Geschichte weitergeht und was dann in Ninive passiert -Dazu nächsten Sonntag -Fortsetzung folgt. Für heute erstmal: Amen





## 2 Das WUNDER von NINIVE

Heute möchte ich fortfahren mit der Geschichte um den Propheten Jona.

Kurz zur Vorgeschichte: Gott sagt zu Jona: „Geh nach Ninive und sage den Leuten dort, dass ich all ihre Bosheit gesehen habe und in 40 Tagen ihre Stadt zerstöre.“ Jona will nicht und flieht vor diesem Auftrag, flieht vor Gott übers Meer. Großer Sturm, Jona sagt den Matrosen, dass das mit ihm zu tun hat und lässt sich über Bord werfen. Die Matrosen sind gerettet, Jona wird vom Fisch verschlungen. Nach 3 Tagen Quarantäne im Fischbauch wird er am Ufer ausgespuckt.



Jona erkennt, dass Gott seinen Propheten nicht einfach sterben lässt und sich einen anderen sucht. Seine Rettung reicht auch bis in die tiefsten und dunkelsten Orte. Gott spricht zu Jona direkt, er spricht durch den Sturm, den dunklen Bauch eines Fisches und er spricht durch die Erfahrung des Scheiterns. So lädt uns das Jonabuch bis auf den heutigen Tag dazu ein, wachsam zu sein für das Reden Gottes in unserem Leben und für die unzähligen Momente und Situationen, in denen er unser Herz weiten möchte.

Wie bei Jona spricht Gott auch zu uns – durch die leise Herzensstimme, durch andere Menschen, durch Lebensstürme und manchmal auch durch die dunkle Nacht der Seele. Er spricht auch heute in Situationen hinein, in denen wir auf der Flucht sind vor ihm und vor uns selbst. In allem, was geschieht, ruft er uns wie Jona zurück zu unserer Bestimmung, zurück zu dem Auftrag, den er uns gegeben hat.

**Und das Wort des HERRN erging zum zweiten Mal an Jona: Mach dich auf, geh nach Ninive, in die große Stadt, und rufe ihr die Botschaft zu, die ich dir sage.**

Gott ist hartnäckig. Was er sich vorgenommen hat, das bringt er auch zum Ziel. Gott wiederholt wortwörtlich den Auftrag vom Anfang.

Also macht der Bote sich auf den Weg nach Ninive, um das zu sagen, was er sagen soll. Man muss sich das vor Augen malen: Da stellt sich der Jona auf den Markt und schreit seine Botschaft raus: „Noch vierzig Tage, dann ist eure Stadt zerstört!“ Oder -vielleicht sagt es Jona auch weniger leidenschaftlich, lustlos: „Ach übrigens, in 40 Tagen ist hier alles platt.“

Wie auch immer -nun ist es raus, nun ist er raus. Hat seinen Auftrag erledigt.



Er verläßt die Stadt, setzt sich auf einen Berg gegenüber und schaut auf die Stadt hinab. Das will er sich doch noch anschauen, wie sich der Boden auftut und Feuer vom Himmel fällt -oder was Gott noch so draufhat.



Und dann passiert das Wunder.

Die Leute sind erschrocken, bis ins Mark getroffen. Und auf einmal setzen sie alles ein, um den bevorstehenden Untergang vielleicht doch noch abzuwenden. Sie tun Buße. Ohne dass Jona ihnen das geraten hätte. Sie kommen ganz von selbst drauf.



Denn jetzt geht's ums Ganze.

**Da besannen sich die Menschen von Ninive auf Gott und riefen ein Fasten aus und legten Trauergewänder an, Erwachsene und Kinder. Und das Wort gelangte zum König von Ninive, und er erhob sich von seinem Thron und legte seinen Mantel ab. Dann hüllte er sich in ein Trauergewand und setzte sich in den Staub. Und er ließ in Ninive ausrufen und sprach: Mensch und Tier, Rind und Schaf sollen nichts zu sich nehmen, nicht weiden und kein Wasser trinken. Und sie sollen sich in Trauergewänder hüllen und mit Inbrunst zu Gott rufen, und sie sollen sich abkehren, ein jeder von seinem**



**bösen Weg und von der Gewalt an ihren Händen. Wer weiß: Gott könnte sich abkehren von seinem glühenden Zorn. Dann gehen wir nicht zugrunde.**

Das ist nichts anderes als eine Kehrtwende in Politik und Wirtschaft! Ausgelöst durch diesen einen Satz des Jona zum richtigen Zeitpunkt. Die ganze Stadt ändert sich -nur der Prophet sitzt auf dem Hügel und sehnt es herbei -dass Gott es diesem gottlosen Volk mal so richtig zeigt. Dieses Gefühl der Genugtuung: „Ich habe recht gehabt.“



Da ließ Gott, der HERR, eine Rizinusstaude über Jona hochwachsen. Jona freute sich

sehr über die Pflanze, denn sie gab ihm Schatten, während er auf das Ende Ninives wartete.

Doch des nachts ließ Gott einen Wurm die Wurzeln des Rizinus zerfressen, und die Staude wurde welk und dürr.

Als die Sonne aufging, schickte Gott einen glühend heißen Ostwind.

Die Sonne brannte Jona so auf den Kopf, dass er erschöpft zusammenbrach. Er wünschte sich -einmal wieder- zu sterben.



Da fragte ihn Gott: »Ist es recht von dir, wegen dieser Rizinusstaude so zornig zu sein? Du hast dich mit dieser Staude keinen Augenblick abmühen müssen, nichts brauchtest du für sie zu tun. In einer Nacht ist sie gewachsen, und in der nächsten ging sie zugrunde. Trotzdem hättest du gerne, dass sie noch da wäre.

Ich aber sollte Ninive nicht verschonen, diese große Stadt, in der mehr als 120.000 Menschen leben, die Gut und Böse nicht unterscheiden können, und dazu noch so viele Tiere?



Mit einer offenen Frage endet diese Geschichte.

Dabei ist die Antwort ja schon längst gegeben: Gott sagt: Mich jammert es um die Menschen, ich will sie nicht verlieren. Darum gibt er Ninive eine Chance, darum hat er Jona nicht ertrinken lassen, darum hat sich seine Prophezeiung "In 40 Tagen ist hier alles platt!" dann doch nicht erfüllt. Darum gibt er jedem von uns immer wieder die Möglichkeit, neu anzufangen, wenn wir einmal auf falschem Weg sind.

Und: Wenn du mal wieder denkst, die anderen hätten schon mal einen ordentlichen Dämpfer verdient, da müsste Gott mal so richtig .... Dann -Hoppla-, dann sitzt du jetzt plötzlich neben Jona unterm Rizinus, dann solltest du gut überlegen, ob du deinem Gott seine Barmherzigkeit zum Vorwurf machen möchtest.

### 3

#### **PROPHEZEIUNGEN, die sich selbst zerstören**

Zwei Sonntage habe ich über Jona gepredigt. Der unwillige Agent Gottes, der eben nicht tun will, was Gott von ihm verlangt: "Geh nach Ninive und sage: Gott hat eure Bosheit gesehen und wird die Stadt vernichten. In 40 Tagen!"

Dann die Sache mit dem großen Fisch -geht das überhaupt? Wie auch immer -Jona überlebt und merkt, dass Gott nicht lockerläßt. Sein Auftritt in Ninive, die Ansage der Zerstörung und wie er auf die Stadt hinabschaut, sehen will, wie seine Prophezeiung eintritt.

Doch die Stadt wird nicht zerstört. Weil die Menschen seine Ansage ernst genommen haben. Weil sie ihre Gottlosigkeit erkannt haben. Buße tun, sich ändern, danach fragen, was recht ist.

So hat Gott ein Einsehen, tut das, was er sich seit der Sintflut selbst geschworen hat: Er läßt Gnade vor Recht ergehen. Seine Barmherzigkeit ist größer als sein Zorn.

Mir ist diese Geschichte weiter nachgegangen. Und so will ich auch diesen Sonntag noch einmal die Jona-Geschichte in den Mittelpunkt der Predigt stellen. Denn Prophezeiungen, Unheilsprophezeiungen -das ist ein Thema zu allen Zeiten -vielleicht heute besonders.

Deshalb zuerst ein Witz. An einem Wanderweg in den Alpen tut sich direkt neben dem Pfad ein tiefer Abgrund auf. Der Wanderer ist entsetzt -er fragt den Bergführer: "Warum steht hier kein Warnschild -das ist ja kreuzgefährlich!" Und der Bergführer antwortet: "Wir hatten mal ein Schild aufgestellt, aber dann ist keiner mehr hier abgestürzt -und da haben wir es wieder entfernt."

Warnungen sind wichtig. Und ich rede nicht von den Beipackzetteln in Medikamentenschachteln oder den ersten Seiten einer Bedienungsanleitung wo auf die unmöglichsten Gefahren von elektrischen Geräten hingewiesen wird. Wer liest das denn? Egal. Der Hersteller will sich absichern, falls mal jemand versucht, seinen frisch gewaschenen Hamster in der Mikrowelle zu trocknen. Ist tatsächlich schon vorgekommen. Selbst eine Haushaltskerze wird nur noch mit Warnhinweisen verkauft.

Aber manchmal ist es lebenswichtig. Für Ninive war es lebenswichtig, dass Jona seine Gerichtspredigt gehalten hat.

Die Stadt war eben nicht hoffnungslos verloren -dann hätte es keinen Jona gebraucht. Gott schenkt ihnen 40 Tage

-er setzt eine Frist. Und die Einwohner von Ninive sehen darin nicht das Unvermeidliche, sondern eine Chance. Jona, der dachte, er würde das Gericht ansagen, war in Wahrheit ein Bußprediger -ganz in der Art wie später Johannes der Täufer: "Die Axt ist schon an die Wurzel gelegt -ändert euren Sinn!"

Unheilspropheten gibt es heute viele. Dass es einmal zu einer Pandemie kommen könnte -das haben nur wenige auf dem Schirm gehabt -die Pest und die spanische Grippe sind ja schon lange her gewesen. Und dass da eine zweite Welle kommt -daran hat auch nicht wirklich jemand geglaubt. Heiner Lauterbach -ein Jona unserer Tage- hat vor zwei Monaten über die dritte Welle gesagt, es werde Inzidenzen von bis zu 20000 pro Tag geben. Nicht 200 oder 2000 -sondern er hat von 20000 gesprochen.

Das ist nicht eingetreten, weil man ihn ernst genommen hat. Weil jeder tatsächlich Maske trägt und inzwischen jeder einen kennt, der Covid gehabt hat. Oder daran verstorben ist. Und so trat das Schlimmste dann doch nicht ein. Herr Lauterbach hat sich geirrt -und ich denke, er hat sich in diesem Fall gerne geirrt.

Das Unheil war nicht unvermeidlich -weil wir gegengesteuert haben. Auf vieles verzichtet haben, manches gelernt haben. Uns Regeln gegeben haben -sicher nicht alle effektiv und sinnvoll, aber im Gesamtpaket schon.

Und jetzt ist wieder Platz für Greta Thunberg, die mißmutige Klimaaktivistin. Sie behauptet, wir haben ein noch viel größeres Problem: Die Erde hat Fieber. Und es steigt schnell -vielleicht ist alles schon zu spät. Wissenschaftler und Artenschützer, Fakten auf der einen Seite, Leute mit Meinungen auf der anderen: "Wenns im Sommer ein bisschen wärmer ist, damit kann ich gut leben."

Die AfD redet vom Diesel, als sei er eine bedrohte Tierart: "Rettet den Diesel!" Während die Grünen endlich und bald Veränderungen durchsetzen möchten, die sicher auch jedem irgendwo wehtun werden. Tempolimit, Windräder, Preiserhöhungen.

Und wieder die Frage, die mich schon während der Pandemie begleitet hat: Was glaube ich, wem glaube ich und woran glaube ich?

Prophezeiungen können sich selbst erfüllen.

"Hamse schon gehört -Butter wird knapp." Gelernte DDR-Bürger wissen Bescheid.

"Hamse schon gehört -Glühlampen werden verboten. Man hortete Glühlampen.

"Hamse schon gehört -Klopapier wird knapp." Und alle waren besorgt und kauften Klopapier, und es ward so. Eine Prophezeiung kann sich selbst erfüllen. Wenn Menschen sie glauben.

Es gibt aber auch Prophezeiungen, die sich selbst zerstören, am Ende doch nicht eintreten. Wenn Menschen sie glauben und sich ändern. Ihr Verhalten, ihre Ansprüche, ihre Gewohnheiten. So wie in Ninive. So wie in Pandemia. So wie hoffentlich auch in LimaKlima.

Woran ich glaube:

1. Gott hat nicht nur alles geschaffen, er hat auch weiterhin alles im Griff.

3. Er hat die Erde gesegnet, schaut uns Menschen mit Liebe an.

4. Jetzt wird es persönlich: Er hat uns aber auch Verantwortung übertragen.

Dafür, wie wir unser Miteinander gestalten: Haben alle was zu sagen oder gibt es nur einen Bestimmer?

Wie wir mit begrenzten Ressourcen umgehen, Lithium, Kobald, Gold und Platin, Wasser, Wald und Luft.

Und ich glaube auch noch etwas: Nämlich 2.:

Gott läßt uns nicht im Stich. Er überläßt uns nicht der eigenen Blödheit, dem Egoismus, dem Artensterben -auch wir sind nur eine Art unter vielen.

Gott wird die Erde zu einem Garten machen. So wie am Anfang. So hat er es versprochen. So soll es sein. So wird es sein.

Und wir -Krone der Schöpfung, Spitzenprodukt von 2 Milliarden Jahren Evolution, aufrechte Affen -wir sind seine Mitarbeiter, Gärtner, Tierpfleger, Sozialarbeiter und was auch immer.

Gott hat beschlossen, dass unsere Erde wieder ein Garten werden soll. Das ist möglich, denn es war schon einmal so.

Wir haben dazu ein Modell: Adam und Eva im Paradies, umgrenzt von vier Flüssen. Die Aufgabe ist dagegen etwas größer -unser Planet, mit 4 Milliarden Adams und 4 Milliarden Evas -umgrenzt von -das finden wir später heraus.

Das soll ein Garten werden. Und es kann ein Garten werden. Es wird ein Garten werden.

Weil Gott es so will. Weil es so in meiner Bibel steht und in Ihrer nichts anderes. Ich will dabei sein, mittun, mitdenken, will lernen zu staunen und zu lieben all die Vielfalt, die mich umgibt.

Jetzt bin ich sehr pathetisch geworden.

Zurück zu Jona : Propheten müssen nicht recht haben. Es hängt davon ab, ob sie gehört werden und ob sich Menschen ändern können. Die Zukunft aber ist offen. Amen

## **GEBET**

Gott, wir beten zu dir aus unserer Welt, die wir zu einem Ninive gemacht haben.

Wir halten Gewalt für ein Mittel, Mehrheiten für schlauer als Fachleute.

Wir wirtschaften, als wenn es kein Morgen gäbe.

Oft denken wir an das Eigene, wenig an den Mitmenschen, selten an dich.

Wir tun nicht, was wir wissen.

Wir bitten dich heute: Erbarme dich über uns.

Lass uns unter all den Propheten die hören, die uns einen Weg in die Zukunft zeigen.

Nimm uns die Angst vor Veränderung, vor Verlust, vor Mühe.

Lass uns darauf sehen, was wir gewinnen, wenn wir uns zurücknehmen.

Im Umgang mit der Natur, mit Andersdenkenden, in der großen Politik und der kleinen Familie.

Zeige uns, dass du niemanden fallen läßt, dass du barmherzig bist.

Dass dein Segen über die Welt und den Menschen täglich neu ist.

Inspiriere uns, zeige uns, wem wir glauben können, was wir glauben können und woran wir als Christen glauben:

Nicht nur dass es dich gibt, sondern dass du wirkst in allem, was lebt, in allem, was ist und in jedem Menschen.

Was uns in dieser Woche beschäftigt hat

-das halten wir dir hin, dass du es zum Guten wendest und vollendest.

Was wir brauchen für die kommende Woche -dazu verleihe uns deine Kraft. Amen